



Die Wüste – Ein Erfahrungsbericht

Die Sahara. Ein weit entferntes, unwirkliches, gefährliches, lebensfeindliches Sandmeer... Wirklich? Für manche mag es so scheinen ... und ... die Wüste ist noch viel mehr. Sie ist einfach (für uns) da, ständig in Veränderung – die Dünen und Tiere wandern – und wenn wir uns auf sie einlassen, fühlen wir uns plötzlich sicher und geborgen. Fasziniert von der einfachen Schönheit, beeindruckt von der unendlichen Weite, angezogen von den Kraftplätzen, verbunden mit der Natur. Die Natur ist in (als Sand in unserem Mund) und um uns mit ihren prächtigen Sonnenaufgängen und -untergängen, dem Spielen des Windes im Sand und dem Knistern des Lagerfeuers. Es ist magisch, mit der Sonne aufzustehen, Yoga zu machen, im Sand zu laufen. Dabei zu entdecken, dass der direkteste Weg nicht unbedingt der leichteste ist und dass sich der eigene Körper ohne Ängste und Widerstände sehr geschmeidig im Sand bewegt. Den Gang der Dromedare beobachten, selig sein mit einer heißen Tasse Tee, genüsslich frische tunesische Datteln verspeisen, sich nach Sonnenuntergang um das Feuer kuscheln, mit dem Sternenmeer über einem verschmelzen, das Nachtlager am selbst erwählten Ort aufschlagen. Mit den Mitreisenden bildet sich schnell eine Gemeinschaft, in der jeder seinen Platz hat und mit seinen Ängsten, Freuden und Geschenken da sein darf. Berührende Gespräche entwickeln sich, es wird gemeinsam gesungen und gelacht und alte Ängste, Emotionen und Konzepte zeigen und lösen sich, auch durch die Begleitung von Charles und durch die eigenen Träume.

Die Wüste ist sehr reinigend und erneuernd – nicht nur der Sand, mit dem man – ohne Wasser – sein Essgeschirr wäscht. Sie hilft, Klarheit zu gewinnen, auf das Wesentliche zu schauen und die Stimme des Herzens zu hören – so wie bei Santiago aus dem Alchemisten von Paulo Coelho. Eine Zeit, um die Gedanken einmal auszulüften, alte Überzeugungen über Bord zu werfen und (wieder) Verbindung zu Mutter Natur, zum großen Ganzen aufzunehmen. Eine Zeit, frei zu sein, eine Zeit zum Sein.

Elenor, nach zwei Wochen im Sandmeer